

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2025

Wo ist das Hägglen geblieben?

Bündner Tagblatt



Schweiz am Wochenende

☉ südostschweiz

Samstag, 23. August 2025

AZ 7007 Chur | Nr. 195 | Redaktion 081 255 50 50 | E-Mail redaktion@buendnertagblatt.ch | Abo 0844 226 226 | Inserate 081 255 58 58 | Fr. 4.20 buendnertagblatt.ch

Wo ist das Hägglen geblieben?

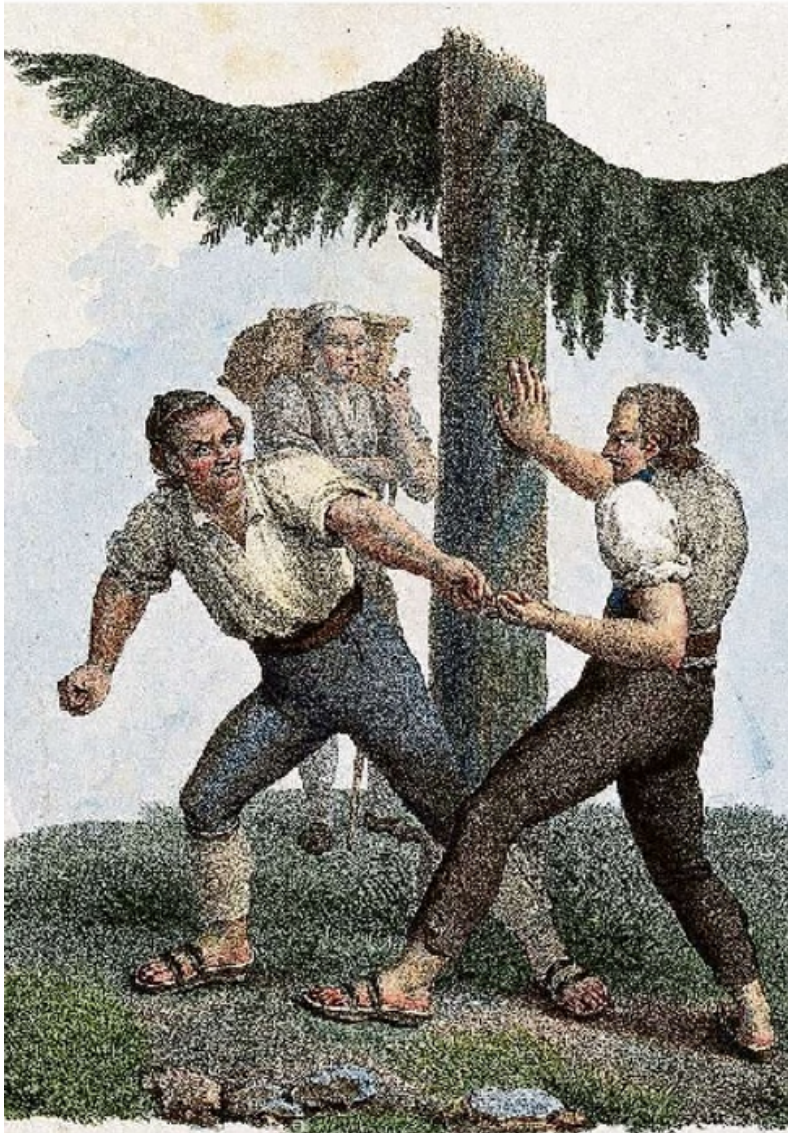
Schwingen, Steinstossen, Fahnenschwingen – in diesen Disziplinen messen sich die Äplerinnen und Äpler bald am Schweizer Schwing- und Äplerfest in Glarus. Doch eine Sportart ist in Vergessenheit geraten.

Wo ist das Hägglen geblieben?

Schwingen, Steinstossen, Fahnenschwingen – in diesen Disziplinen messen sich die Äplerinnen und Äpler bald am Schweizer Schwing- und Äplerfest in Glarus. Doch eine Sportart ist in Vergessenheit geraten. *Karl Horat*

Vor zweihundert Jahren war es bei Äplerfesten in der Urschweiz ein beliebter Wettkampfsport: das Hägglen. In der Ostschweiz sagte man «Hooggla» oder «Rutzen». Die Regeln waren einfach: Beim Gegner Zeige- oder Mittelfinger einhaken, aus Leibeskräften ziehen und diesen zum Wanken bringen und zu Boden reissen. Das Bild rechts zeigt, wie sich der Schwyzer Maler Michael Föhn diesen Wettkampf vorstellt, mit zwei alpinen Athleten in Holzschuhen und in auffällig engen Hosen, stotzt sich einer noch an einem Tännchen ab. Ob dies noch «Fairplay» war?

Es gibt einige Belege für diese verschwundene Schweizer Sportart. Ein vergilbter Zeitungsausschnitt aus dem Jahre 1869 berichtet von einem grossen Schwing- und Äplerfest in Siebnen SZ, mit «kunstgerechtem. Schwingen, jodeln, Alphornblasen, Steinstossen, Wettlaufen, Klettern und «Hägglen».



Verschwundene Schweizer Sportart: Bizeps und kraftvoller Mittelfinger waren beim Hägglen gefragt. Bild Michael Föhn/France datbase.

Oder 1870 in Uri wurde in Äsch beim Stauber-Wasserfall nahe der Klausenstrasse ein Älplerfest abgehalten und die Disziplin «Häggla» war dabei. Bis ins Jahr 1927 wurden jeweils am 22. Juli am «Magdalenenfest» auf Rigi-Klöösterli verschiedene Älplerspiele veranstaltet, inklusive Hägglen.

Es war die Zeit, in der Muskelprotze begehrt waren

In alten Büchern ist das Kräfteressen mit Fingereinhaken in blumigen Worten beschrieben. Es sei eine «Kraftprobe, bei der Manneskraft unmittelbarsten Ausdruck erfährt».

Schon damals sorgten offenbar Schiedsrichter dafür, dass der Sportgeist gewahrt wurde, «obgleich bei solchem Kampfspiel das Blut in heftigste Wallung geräth und die Leidenschaften aufs höchste erregt werden», steht da in altdeutschen Lettern.

Gemäss dem auf die Alpenregionen spezialisierten Kulturgeographen Werner Batzing ist dieses Kraftprobe-Raufspiel keineswegs uralt. Es sei erst etwa ab dem 15./16. Jahrhundert aufgekommen, ausschliesslich auf der Alpennordseite, in der Zeit des Entstehens des Sennentums. Weil auf den Alpen die Käseläibe immer grösser gemacht wurden, war die Körperkraft alsbald ein wichtiger Faktor für die Herstellung und beim Transport ins Tal.

Als es noch keine motorbetriebenen Hilfen gab, schienen den Eidgenossen aussergewöhnliche Muskelpakete etwas vom Begehrtesten. Im Buch Urner Sagen weiss der Autor Josef Müller, der viele betagte Urner nach Sagen und Geschichten befragte, im Kapitel «Starke Leute» von nicht weniger als 14 Exemplaren von «usinnig» starken Männern zu berichten.

Jemanden über den Tisch ziehen

Gelebt wird der Sport noch in Österreich und Bayern: Dort gibt es alljährliche Fingerhaken-Meisterschaften, wo nicht nur rohe Kraft, sondern auch Technik entscheidend sein kann. Das wettkampfmässige Ziehen des Gegners mit einem Finger über den Tisch wird nun meist «indoor» betrieben. Beim Kräfteressen ist da die Hand des Gegners über einen Tisch-respektive über eine Markierung auf diesem - zu murksen. Vermutlich stammt von diesem Raufspiel auch die Redewendung «jemanden über den Tisch ziehen» ab.

In der Schweiz fristet es heute eher ein Schattendasein, das Häggeln. Das heisst aber nicht, dass nicht mehr dazu aufgefordert würde. Insbesondere in ländlichen Gebieten und nach reichlichem Alkoholenuss geschieht dies noch recht oft. Burschen, die kaum wissen, wohin mit ihrer Kraft, mögen dieses Tauziehen ohne Tau. Zu wild ist das für einen Gastwirt in Goldau SZ, der sagt: «Bei mir nicht. Meine Gläser und mein Mobiliar sind mir zu lieb und teuer dieses Machogehabe können die gerne draussen betreiben.»

Zu Unfällen kommt es immer wieder: Schon im «Lehrbuch der Chirurgie von 1878 werden Lädierungen vom Häkelsport und nachfolgende Operationen thematisiert: «Die Befragung ergab, dass der Verletzte plötzlich ein Krachen hörte ... » steht da zum Beispiel. Solche Fälle von Sehnenzerreissungen waren offenbar nicht selten. Und sie können heute noch passieren.

Zuwenig schweizerisch?

Warum gibt es am Esaf in Glarus also nur Schwingen und Steinstossen und kein Hägglen? Der Grund, warum der Fingerkraftsport aus der Schweizer Folklore ausschied, ist das Jahr 1805: Die vier Berner Aristokraten, die damals zum ersten alpinen Traditionsfest nach Interlaken einluden, «um das Selbstgefühl und das Nationalbewusstsein zu stärken», bestimmten als wahre Schweizer National-Disziplinen: Schwingen, Steinstossen, Schiessen, Wettrennen, Gesang und Musik. «Hägglen war raus. Es wurde nicht für «Unspunnen»-würdig befunden.
